

Wiedervereinigung für die Bürger

Von Thomas Niemeyer

Lotte

Herrliches Sommerwetter, Alster und Pils finden reißenden Absatz im Stadion am Lotter Kreuz und direkt daneben auf der TuS-Terrasse. Während auf dem Rasen die Oberliga-Kicker der Sportfreunde ihren ersten Test gegen Duisburgs Amateure gewinnen, lasten die TuSler auch die Tennisplätze aus, die ihnen die Sportfreunde überließen. Die friedliche Koexistenz funktioniert. Doch das ist SFL-Macher Manfred Wilke längst nicht genug.



IMPOSANTE BREITE hat die Haupttribüne der Sportfreunde erreicht. Der rechte Abschnitt kam im Frühjahr hinzu, der linke jetzt im Zuge des neuen Anbaus.

Foto: Thomas Niemeyer

"Wir müssen uns ganz anders organisieren, als das in Sportvereinen bisher üblich war", sagt Wilke, während er von der verbreiterten Tribüne aus das Spiel seiner runderneuterten Mannschaft verfolgt. "Der Vorstand ist als Servicestation für die Mitglieder da und nicht umgekehrt." Der Sportverein müsse sich als Akteur im Ort verstehen und deshalb alle Bürger ansprechen. Für historisch begründete Gräben sei heutzutage kein Platz mehr.

Wilke spielt damit auf die vor Jahrzehnten im Streit erfolgte Trennung in Sportfreunde und TuS Lotte an. Für sie gebe es heute überhaupt keinen Grund mehr, sagt er kämpferisch, stellt aber sofort klar, dass es ihm nicht um eine "feindliche Übernahme" des TuS durch die größeren Sportfreunde gehe. Im Gegenteil: "Mein Eindruck ist, dass eine Wiedervereinigung im Interesse der Mitglieder läge, und für die machen wir das alles hier doch."

Dem starken Mann der SFL ist selbstverständlich bewusst, dass es Misstrauen zwischen beiden Vorständen gibt. Aber davon dürfe man sich doch nicht abhalten lassen, das Richtige zu tun, ist er überzeugt. Die für Sportvereine wichtigste Altersgruppe der bis zu 35-Jährigen interessiere es überhaupt nicht, was Gustav Pott vor 30

Jahren bewogen habe, den TuS zu gründen. Sie schauten danach, wo sie heute ihren Sport am besten betreiben und Gemeinschaft erleben könnten.

Manfred Wilke vermag aktuell keinerlei Konfliktfelder zwischen beiden Vereinen zu erkennen. Seine SFL spielen Fußball, der TuS Volleyball und Tennis; und auch bei Kinder-, Jugend- und Gesundheitsangeboten ergänze man sich eher, als dass man konkurriere. Im Falle einer Fusion könnten die Abteilungen bruchlos unter einem gemeinsamen Dach fortexistieren - nur dass es dann leichter sei, gemeinsam Zusätzliches auf die Schiene zu setzen.

Jürgen Lamping, Übungsleiter beim TuS, sieht das genauso. "Wir versuchen jetzt schon, die Fußballer und die Tennisspieler mal einander näher zu bringen und gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen", zeigt er die Offenheit an der TuS-Basis für solche Ideen.

Doch was ist mit dem unterschiedlichen Beitragsniveau beider Vereine? "Auch da müssen wir umdenken. Neben einem relativ niedrigen Basisbetrag stelle ich mir vor, dass sich die Beiträge stärker an den Aktivitäten des einzelnen Mitgliedes in den jeweiligen Abteilungen ausrichten. Das wäre ja auch gerechter", hat Wilke schon Ideen im Hinterkopf.

Doch neben der speziellen Lotter Situation hat er auch die allgemeine Krise von Vereinen und ähnlichen Institutionen im Blick. Sportvereine verlören auch Zulauf, weil sie nicht flexibel genug auf neue Trends reagierten. Das will Wilke durch selbstständigere Abteilungen erreichen, in denen Eigeninitiative begrüßt und nicht abgeblockt werde: "Das braucht eine sehr gute Organisation und sehr saubere Strukturen", sagt er.

Dass sein Verein so viele Sponsoren habe, führt Wilke im Übrigen nicht allein auf die Erfolge der ersten Fußballmannschaft zurück. "Unsere Sponsoren wollen alle Gruppen im Ort erreichen, und da sind wir auf einem guten Weg, dass sie das bei uns auch können", ist er selbstbewusst. Seine Zielgruppe beginne bereits vor der Geburt mit der Schwangerschaftsgymnastik. Viele der Mütter kämen zu den Krabbelangeboten wieder, und so blieben beide Generationen im Verein.

Der Sportverein müsse sich aber auch für die Lebensqualität im Ort verantwortlich fühlen. "Lotte ist heute schon mehr als nur Schlafgemeinde von Osnabrück. Das wollen wir verstärken, auch im Rahmen des Ortsmarketings."